



Evangelisches Magazin Burgenland

evang
@bglb

November 2019

Fresko von Erwin Eugen
Schneider aus der evange-
lischen Kirche Eisenstadt
Seite 16

In dieser Ausgabe:

Neuer evangelischer Bischof
Seite 4

Ruhestand Altbischof Michael Bünker
Seite 5

Theologischer Grundkurs
Seite 8

Kirchenmusik
Seite 12

€ E. Schneider – Pfarrer und Künstler
Seite 16

Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, der vertraue auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.

(Jesaja 50,10)

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Advent liegt in einer dunklen Jahreszeit. Wir Menschen sehnen uns nach Licht und Wärme. Mit technischen Mitteln



Foto: epd/M.Uschmann

haben wir es geschafft, diese Finsternis in vielen Lebensräumen zu erleuchten. Im Bibelvers aus dem Buch Jesaja geht es allerdings nicht um die Finsternis einer Winternacht und um das Licht aus Glühlampen. Er weiß, dass viele Menschen sich in einer Finsternis des Lebens befinden. Kummer, Sorgen, Angst und Leid breiten über viele einen Mantel der Finsternis. Der zarte Lichtstrahl der Hoffnung kann so manches Leben nicht mehr erreichen.

Der Prophet lebte in einer besonders unruhigen Zeit. Der lang ersehnte Wunsch der Bewohner Israels, die Rückkehr aus der jahrelangen Gefangenschaft aus Babylon ist in Erfüllung gegangen. Das ersehnte glückliche Le-

ben hat sich dadurch aber nicht eingestellt. Ungerechtigkeit, Intoleranz, Egoismus und das Streben nach Reichtum waren prägend für diese Zeit. Jesaja war mutig. Ungerechtigkeit und Habsucht prangerte er offen an. Er wollte mit seinen Worten, die er im Auftrag Gottes sprach, den Menschen aber auch Zuversicht und Hoffnung geben. Er weist hin auf ein Licht der Welt, das im Glauben an Gott erfahren werden kann. Im Neuen Testament wird dieses Licht der Welt nun auf Jesus hin ausgelegt.

Es gibt nur ein Licht, das die Finsternis eines Menschenlebens durchdringen kann. Es ist das Licht, das durch Jesus Christus auf diese Welt gekommen ist. Die Geburt Jesu, sein Tod

.....
**Es gibt nur ein Licht,
 das die Finsternis eines
 Menschenlebens
 durchdringen kann.
 Es ist das Licht, das
 durch Jesus Christus
 auf diese Welt gekom-
 men ist.**

.....
Manfred Koch

und seine Auferstehung können Menschen Hoffnung und Zuversicht schenken und damit die

Finsternis durchdringen. Nichts im Leben eines Menschen ist so schwer, dass es durch den Glauben an Jesus Christus nicht ertragen werden kann.

Wer dieses Licht der Hoffnung in seinem Leben erfahren hat, kann es auch an andere Menschen weitergeben. Wie das Licht einer Kerze auf dem Adventkranz die Finsternis einer Winternacht durchdringt, so kann das Licht des Glaubens ein Menschenleben erleuchten und Hoffnung und Zuversicht schenken. Nicht Angst und Hoffnungslosigkeit, nicht Streben nach Reichtum und Ansehen bestimmen ein Menschenleben, sondern das Licht der Hoffnung, das aus dem Glauben an Jesus Christus kommt.

Deshalb kann die Botschaft des Advents heißen: Dein Licht kommt. Die Hilfe für dein Leben ist nahe. Verzweifle nicht. Gott hat sich deiner erbarmt und will dir Liebe schenken.

Eine gesegnete Adventzeit und frohe Weihnachten wünscht allen

Ihr/euer Superintendent

Manfred Koch

... miteinander Kirche sein



Liebe Leserinnen und Leser!

Heuer gab es in der gesamten Kirche einige Bereiche, die zu vielen Überlegungen, Diskussionen,

Neupositionen geführt haben, wie zum Beispiel die Debatten um den Karfreitag oder die Ehe für alle. Dabei stellt sich die Frage, wie wir das eigene evangelische Profil nach innen und nach außen stärken können und zugleich offen sind für die Gesprächsbereitschaft in der Ökumene.

In unseren Pfarrgemeinden gibt es soviel Potential, es wird so vieles ermöglicht, umgesetzt, in Gemeinschaft investiert; vielen ist es ein Anliegen, für ihre Gemeinde gut zu arbeiten. Es sind nicht nur die notwendigen Bereiche, wie anstehende Sanierungen, die Zeit, Kraft und Geld erfordern, es sind die Bereiche, die Leben in die Gemeinden bringen; es sind aber auch Themen, die buchstäblich „auf der Straße liegen“. Dazu gehört die Frage der Klimagerechtigkeit. Wir müssen uns in den Pfarrgemeinden verstärkt damit beschäftigen, wie wir mit unseren Möglichkeiten einen Beitrag leisten, und dazu gibt es mehr Herausforderungen, als nur Plastik durch Glas zu ersetzen. Das Bewusstsein für unsere Schöpfungsverantwortung muss sich auch an unserem Tun ablesen lassen!

Ihre Superintendentialkuratorin
 Christa Grabenhofer

Im Burgenland ins Amt eingeführt

Pfr. Claudia Schörner

Am Sonntag, den 25. August, wurde Pfarrerin Claudia Schörner von Bischof Michael Bünker in Rust in ihr Amt als Pfarrerin ordiniert. Schön ist, dass Bischof Bünker eine seiner letzten Amtshandlungen bei uns durchgeführt hat. Daher war es möglich – ganz im Sinne von Martin Luther – Ordination und Amtseinführung gemeinsam und besonders eindrucksvoll zu feiern. Viele Gemeindeglieder sowie Wegbegleiter, Kollegen und Freunde von Claudia Schörner waren gekommen, um unsere erste Pfarrerin willkommen zu heißen.



Superintendent Manfred Koch nahm dann die Amtseinführung vor. Begrüßt wurde sie auch von Stadtpfarrer Msgr. Johannes Salzl, Ratsvikar Dietmar Schindler, Supkuratorin Christa Grabenhofer und von Vertretern der politischen Gemeinde unter der Führung unseres Bürgermeisters Gerold Stagl.

Die ersten Gottesdienste, Tätigkeiten und Amtshandlungen von Pfarrerin Schörner haben eindrucksvoll bestätigt, dass wir uns richtig entschieden haben und froh und hoffnungsvoll in die Zukunft schauen können. ■

DIETER CONRAD

Fl Harald Baumgartner

Am 15.09.2019 fand in einem Festgottesdienst die Amtseinführung des neuen Fachinspektors für evangelische Religion an



AHS und BMHS, Mag. Dr. Harald Baumgartner, durch SI Manfred Koch unter Assistenz von Superintendentialkuratorin Dr. Christa Grabenhofer, MMag. DDr. Alexander M. Wessely und Sen. Mag. Carsten Marx statt.

Die Festpredigt hielt Oberkirchenrat Karl Schiefermair.

Neben Familie, Freunden und Wegbegleitern feierten auch viele ReligionslehrerInnen, Vertreter der Bildungsdirektion, der Schulen und der Politik diesen bewegenden Gottesdienst mit.

Im Rahmen dieses Gottesdienstes wurde der bisherige Fachinspektor Pfr. Frank Lissy-Honegger von seinem Amt entpflichtet.

Bei der anschließenden Agape konnte man die Umsetzung einer der Fürbitten hautnah erleben: *Wenn wir unsere Gemeinde bauen, liebender und menschenfreundlicher Gott, lass uns keine geschlossene Gesellschaft werden. Halte unsere Türen offen. Schenke uns Freude über unerwartete Begegnungen, mache uns neugierig auf fremde Sichtweisen, hilf uns, unbequeme Worte anzunehmen.* ■

ANDREA POSTMANN

Neuer evangelischer Bischof in sein Amt eingeführt

Mit einem Festgottesdienst in der Wiener Gustav-Adolf-Kirche wurde der neue evangelisch-lutherische Bischof Michael Chalupka am Sonntagnachmittag, 13. Oktober, in sein Amt eingeführt. Vor zahlreichen Festgästen aus Kirchen, Politik und öffentlichem Leben ging Chalupka in seiner Predigt auf den Kampf gegen den Klimawandel und den Beitrag der Kirchen ein. In die Klimadebatte könnten Kirchen „Zuversicht und Verantwortung“ einbringen, bei der Verantwortung für den ökologischen Fußabdruck „wollen wir Vorreiter sein, nicht Nachzügler“, sagte der neue Bischof.

Die Amtseinführung nahm Chalupkas Vorgänger, Michael Bünker vor, der im September in den Ruhestand getreten war. Grußworte an den neuen Bischof richteten Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein. Der 59-jährige Chalupka war im Mai von den Delegierten der Synode in das höchste Leitungsamt der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich gewählt worden.

Das Bischofsamt wirke „in der Kirche und für die Kirche, damit die Kirche in der Welt und für die Welt glaubwürdig und wirkungsvoll die Vision vom guten Leben für alle lebt“, sagte Chalupkas Vorgänger im Bischofsamt, Michael Bünker, bei der Amtseinführung. Bischöfinnen und Bischöfe, so Bünker, setzten sich ein für die Einheit, für



Foto: Simon Rainsborough

Der scheidende Bischof Michael Bünker übergibt das Amtskreuz an seinen Nachfolger Michael Chalupka

die Weitergabe des Glaubens, gingen in der Bezeugung des Evangeliums voran und bewirkten, „dass Menschen sich gegenseitig helfen und unterstützen“. Symbolisch wurde der Wechsel mit der Überreichung des Amtskreuzes von Bünker an Chalupka vollzogen. Synodenpräsident Peter Krömer verlas die offizielle Bestellsurkunde.

Bundespräsident Alexander van der Bellen sagte, er habe Michael Chalupka als einen Menschen erlebt, der „klar, mutig und unmissverständlich für die Würde jedes einzelnen Menschen eintritt und dem ein geschwisterliches Miteinander wichtig ist.“

Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein nahm in ihrem Grußwort auf Chalupkas Predigt und den kirchlichen Auftrag in Sachen Klimawandel Bezug: „Den

Kirchen ist die Bewahrung der Schöpfung ein besonderer Auftrag und Kern der Identität.“ ■

EPD VOM 16. OKT. 2019 IN AUSZÜGEN

Zur Person Michael Chalupka

Michael Chalupka wurde 1960 in Graz geboren, studierte Theologie in Wien und Zürich, war Pfarrer in Mistelbach, steirischer Fachinspektor für Religionsunterricht, von 1994 bis 2018 Direktor der evangelischen Hilfsorganisation Diakonie Österreich und anschließend Geschäftsführer der Diakonie Bildung. Im Mai 2019 wurde Chalupka von den Delegierten der Synode zum Nachfolger von Bischof Michael Bünker gewählt. Sein Amt hat er am 1. September angetreten.

Eine Stimme für den unverzichtbaren Teil des Ganzen ...

von Christa Grabenhofer

... So wurde Michael Bünker bei seiner Verabschiedung als Bischof von Bundespräsident Alexander van der Bellen genannt. Beim Festgottesdienst in der Lutherischen Stadtkirche in Wien Ende Juni 2019 konnte man anhand der vielen Gottes-



dienstbesucher sehen, welche eine wichtige Stimme dieser Bischof für die evangelische Kirche und darüber hinaus für unser Land war.

Anerkennung und Dankbarkeit spiegelten sich in den Reden, in denen von seinem Einsatz für Gerechtigkeit, für das Gemeinwohl, für sein Eintreten für Minderheiten und für das Miteinander der Religionen zu hören war. Seine Präsenz in der Öffentlichkeit, sein kritischer Geist, seine sprachliche Eloquenz waren beispielhaft und

für die Kirche von großer Bedeutung.

Ende August ordinierte er die neue Pfarrerin von Rust in einem Festgottesdienst, in dem auch ihre Amtseinführung stattfand. So kam es, dass einer der letzten offiziellen Termine als Bischof im Burgenland stattfand.

Dabei verabschiedete ihn Superintendentialkuratorin Christa Grabenhofer mit den folgenden Worten:

Sehr geehrter Herr Bischof!

Es fügt sich sehr schön, dass Sie heute im Burgenland sind, am Beginn Ihrer letzten Woche im Amt. Ich weiß nicht, wie viele offizielle Termine Sie noch haben, aber heute ist sicher einer der letzten als Bischof der evangelischen Kirche.

Wir danken Ihnen!

Abgesehen von Ihren familiären Beziehungen sind Sie bei vielen Gelegenheiten in unseren Pfarrgemeinden gewesen, haben viele Leute kennengelernt und wohl auch vom Kirchenamt aus viel mit unserer Superintendentenz zu tun gehabt.

Bei überregionalen Festen waren Sie immer wieder Prediger oder Gast.

Und man fragt sich bisweilen, wie Sie alle Ihre Tätigkeiten unter einen Hut bringen!

Dazu waren Sie auch noch schöpferisch tätig, musikalisch, literarisch. Eine Fülle von Texten, die Sie zu vielen Gelegenheiten verfasst haben, Predigten, Vorträge, Rundfunksendungen u.a. kennzeichnen das.

Ihr bislang letztes Buch, das Sie bei Ihrer offiziellen Verabschiedung im

Juni präsentiert haben, heißt „Glauben im Rhythmus der Hoffnung“.

Abgesehen davon, dass das für mich ein sehr poetischer Titel ist, ist es wie ein Vermächtnis. Glauben und Hoffnung: diese beiden Wörter sind zusätzlich hervorgehoben. Wenn wir glauben, dann ist das Prinzip Hoffnung nicht weit. Dann bleiben wir positiv gestimmt, zuversichtlich, auch wenn wir Mut für Veränderungen einfordern oder selber brauchen. Der Dreischritt von Glaube, Liebe, Hoffnung ist uns ein sehr bekanntes Bild aus der Bibel.

„Der Glaube ist Herzenssache“, schreiben Sie an einer Stelle in diesem Buch und berufen sich dabei auf Luther.

Herr Bischof, Sie haben sehr stark und mitunter sehr kritisch als Stimme der Kirche am öffentlichen Diskurs teilgenommen, sind präsent innerhalb der Kirche und außerhalb. Auch das widerspiegelt dieser Band. Wie kann das bei einem Schlagzeuger, wie Sie einer sind, anders sein, als dass der Rhythmus eine Rolle spielt, ja, essentiell ist, auf dem sich Musik entfalten kann!

Sie haben viele Jahre lang den Rhythmus in der Kirche vorgegeben und wir werden in Freiheit und Verantwortung „weitspielen“!

Ich wünsche Ihnen herzlich alles Gute!

Wir werden Sie gerne jederzeit im Burgenland willkommen heißen!

Viel Freude und Gottes Segen für eine Zeit, in der Sie Muße finden mögen für Dinge, die an Sie herankommen und für Menschen, die Ihnen lieb sind. ■

In den Ruhestand verabschiedet

Rust:

Pfr. Frank Lissy-Honegger

Am Sonntag dem 23. 6. 2019 mussten wir mit unserem Frank seinen „Entpflichtungsgottesdienst“ als Pfarrer von Rust feiern. Alle Wegbegleiter, die es



irgendwie einrichten konnten, waren gekommen um Frank und Renate auf den ersten Schritten in den neuen Lebensabschnitt zu begleiten und wie so oft in den letzten 13 Jahren einen Teil des Gottesdienstes zu gestalten. Mit dabei waren der 1. Ruster Männergesangverein, die Family Singers, die Evangelischen, die Tripp Trapp-Kinder, die Schulkinder, die Konfirmandinnen und die Jugendlichen. Alle haben ihren Teil hervorragend gestaltet. Als

Ehregäste konnten wir unseren Bürgermeister mit vielen Stadt- und Gemeinderäten, den Superintendenten Mag. Manfred Koch, Oberkirchenrat Mag. Karl Schiefermair, Stadtpfarrer Mag. Llic. Dr. Msgr. Johannes Salz und unseren neuen Bischof Mag. Michael Chalupka begrüßen.

Es ist bei diesem Gottesdienst gelungen, für die Besucher viele „symbolische Fenster“ zu öffnen, um einen Blick auf die mannigfaltigen und unglaublich erfolgreichen Tätigkeiten von Frank und Renate zu geben. Man kann gar nicht aufzählen, was alles Positives geleistet wurde. Ich denke, am wichtigsten aber ist, dass es ihnen gelungen ist, die Gemeinde so auszurichten, dass so viele großartig mitarbeiten, dass an einem Strang und auch noch in die gleiche Richtung gezogen wird, dass für alle Menschen Platz ist und sich alle in unserer Kirchengemeinde wohl und geborgen fühlen können.

Am Ende bleibt uns, euch einfach Danke zu sagen und euch



Gottes Segen für den nächsten Lebensabschnitt zu wünschen.

DIETER CONRAD

Bernstein:

Pfr. Hermann Burgstaller

Am 7. Juli 2019 fand bei uns in Bernstein ein großer Gottesdienst anlässlich der Pensionierung von Herrn Pfarrer Burgstaller statt.

Pfarrer Burgstaller war 22 Jahre als Pfarrer bei uns in Bernstein tätig und hat unser Gemeindeleben in dieser Zeit sehr geprägt.

Die Familie Burgstaller war in vielen Bereichen tätig, eine große Unterstützung für uns war und ist auch noch in der Pensionszeit die musikalische



Foto: Gerlinde Adorjan-Knoetke

Begleitung während der Gottesdienste.

Unserer Einladung zu diesem Gottesdienst mit anschließender Agape sind neben der Familie von Pfr. Burgstaller auch viele Wegbegleiter gefolgt. Im Pfarrgarten konnten wir bei schönstem Wetter den Tag ausklingen lassen. Wir wünschen Pfr. Burgstaller und seiner Familie für die Zeit der Pension alles

Gute in Rettenbach, aber vor allem Gottes Segen für die ganze Familie.

ELISABETH RENNER

Der Lektorendienst und die Realisierung des allgemeinen Priestertums

von Andreas Hankemeier

In unserer burgenländischen Diözese sind 61 LektorInnen tätig. Vier LektorInnen befinden sich als Anwärter in Ausbildung. Lediglich in einer Gemeinde sind keine Lektoren tätig.

Wenn ich als Pfarrer ohne Talar in der Kirchenbank sitze und eine Lektorin das Abendmahl feiert, freue ich mich, evangelisch zu sein. Denn in der katholischen Kirche können Lektoren nur Lesungen im Gottesdienst übernehmen. Unter keinen Umständen ist einem Nicht-Priester die Feier des katholischen Abendmahls möglich.

Damit sind wir beim Kern: Am Amtsverständnis unterscheiden sich die evangelische und die katholische Kirche grund-



legend. Luther schreibt 1520 in der Schrift *An den christlichen Adel deutscher Nation*: „So werden wir allesamt durch die Taufe zu Priestern geweiht.“

Unsere Kirchenverfassung formuliert in Artikel 10: „In Notfällen kann und soll jedes getaufte Mitglied der Kirche einzelne Aufgaben des geistlichen Amtes ausüben.“ Der Grundsatz, dass jeder alles tun kann und darf, wird aber wieder eingeschränkt. Die Auseinandersetzung mit den Schwärmern hat schon Luther gezeigt, wie wichtig es ist, dass

wir in der Kirche eine sinnvolle Ordnung haben. Aus dem Grund werden Pfarrerinnen und Pfarrer in der Evangelischen Kirche nicht geweiht, sondern ordiniert, das heißt „ordentlich“ in ihr Amt eingesetzt. Im Artikel 10 wird für die Notfälle ergänzt: „Solches Handeln bedarf um der Ordnung willen der nachträglichen Bestätigung durch das zuständige kirchliche Organ.“

Der Lektorendienst ist kein Notfall, so dass ein Lektor nur einspringen muss, wenn die Pfarrerin Urlaub hat oder die Lektorin einen erkrankten Pfarrer vertritt. Der Lektorendienst setzt um, dass alle Christen beauftragt sind, die gute Botschaft Gottes weiterzutragen. Die Lektorinnen und Lektoren wirken dabei unter der Verantwortung des Ortspfarrers, der die ordnungsgemäße Verkündigung zu gewährleisten hat. Übrigens darf auch kein übergeordneter Geistlicher in einer Kirche ohne vorherige Information der Ortspfarrerin predigen. Selbst der Bischof muss zum Predigen die Zustimmung des Ortspfarrers einholen, die dieser allerdings nicht verweigern kann. „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“, schreibt Paulus in 1. Kor 14,33. Natürlich gibt es manchmal Regeln, die weniger einsichtig sind oder die der sich ändernden Kultur angepasst werden müssen. Aber dass

wir diese Ordnungen haben, unterscheidet die Evangelische Kirche deutlich von den Freikirchen.

Fünfzehn Jahre hat Pfarrer Mag. Heribert Hribernig im Burgenland als Lektorenleiter gewirkt. Durch seinen Vater, der als Lektor in Graz-Liebenau tätig war, hat er die Bedeutung der Lektorenarbeit kennen und schätzen gelernt. Dementsprechend hat er als Pfarrer in seinen Gemeinden immer Lektoren gesucht und ausgebildet. Am 1.1.2004 hat er gerne die Aufgabe als Lektorenleiter von Pfarrer Ulreich übernommen und seither Lektorentagungen organisiert, den Austausch gefördert, Gespräche vor Bestellungen oder bei Problemen geführt und die gesamte Lektorenarbeit begleitet. Am 10. November wurde Heribert Hribernig von Superintendent Manfred Koch feierlich in Mart Allhau entpflichtet.

Als Nachfolger arbeite ich, Andreas Hankemeier, mich seit Jänner 2019 in die Agenden ein und habe bereits die Frühjahrstagungen geleitet. Ich bin Pfarrer in Pöttelsdorf und freue mich, dass ich mir die Verkündigungsarbeit mit drei fleißigen und sehr qualifizierten Lektorinnen teilen kann. Aus dem Kreis der Lektoren wurden Mag. Inge Schandl und Ing. Robert Pimperl wiedergewählt, die gemeinsam mit mir die Lektorenleitung bilden. ■

Ein Angebot für alle, die mehr über Glauben und Kirche erfahren wollen:

Theologischer Grundkurs

von Heribert Hribernig

Den Theologischen Grundkurs gibt es seit 2007. Wenn es genügend Interessenten gibt, findet er jährlich statt. Er ist ein Angebot für alle, die mehr über den Glauben, die Kirche und ihre Geschichte, das christliche Leben erfahren und mit Gleichgesinnten gemeinsam über Grundfragen des Lebens nachdenken wollen. Viele Erwachsene, die sich in der Kirche engagieren, haben das Gefühl, eigentlich zu wenig zu wissen. Der Religions- und Konfirmandenunterricht ist lange vorbei, Fragen aber gibt es genug. Hier kann dieser Kurs eine große Hilfe sein. In 5 ganztägigen Kursen werden alle wesentlichen Themenbereiche behandelt. Für die Teilnahme ist keine besondere Voraussetzung nötig, alle sind herzlich willkommen. Zugleich ist der Kurs die Voraussetzung, um als LektorIn bestellt zu werden. Wir wollen Sie nun fortlaufend über die genaueren Inhalte der einzelnen Module informieren. Heute darf ich beginnen- wobei mein Modul meistens ziemlich am Ende des Kurses stattfindet:

Modul „Den Glauben leben“ (Spiritualität, Diakonie, Ethik)

Seit Bestehen des Kurses leite ich diesen Tag. Es ist immer eine große Freude, mit motivierten und engagierten Erwachsenen zu arbeiten! Was



sind die Hauptinhalte dieses Moduls? Der Glaube an Gott ist keine Theorie, die man für wahr hält, sondern betrifft den ganzen Menschen und wirkt sich überall im Leben aus. So schreibt der Apostel Paulus (1.Thess. 5,23): Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt. Der ganze Mensch soll geheiligt sein, also zu Gott gehören und ihm dienen! Die **Spiritualität** – früher sagte man dazu „Frömmigkeit“ – meint vor allem das persönliche Glaubensleben. Dabei sprechen wir etwa über folgende Fragen: Wie kann eine persönliche, tägliche Andacht aussehen? Welche Hilfsmittel gibt es? Kennen wir Orte der Spiritualität? Was hilft uns, ganz ruhig und still zu werden? Ein wichtiges Thema ist dabei das Gebet in seinen vielfältigen Formen. Auch die Klage und das Schweigen sollten dabei ihren Platz haben. Wie können wir auf Gott hören? Das führt uns einerseits zum Thema der Stille (Gottesbegegnungen in der Bibel finden fast immer in der Einsamkeit, etwa in der Stille der Wüste statt). Dann aber geht es weiter zum konkreten Bibellesen. Durch sein Wort hat Gott uns ja unendlich viel zu sagen! Verschiedene Methoden für das persönliche, aber auch das gemeinsame Bibellesen werden besprochen und auch eingeübt.

Da der gelebte Glaube aber immer in der Liebe tätig ist, ergibt sich daraus **diakonisches Handeln**. Das Gebot der Nächstenliebe meint ja, dass wir dem Menschen ganz konkret helfen sollen, der unsere Hilfe braucht. Es ist die Liebe der Tat. Jesus selbst bezeichnet das „Doppelgebot der Liebe“ als das allerwichtigste Gebot: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst!“ (Luk. 10,27). Das führt schließlich zum großen Themenbereich der **Ethik**. Woher kommen unsere Werte und Normen? Sind sie angeboren (Naturrecht), ist der Mensch aufgrund der Vernunft sein eigener Gesetzgeber (autonome Ethik) oder kom-

men sie von einer Höheren Macht, also von Gott (heteronome Ethik)? Erstaunlicherweise finden sich in der Bibel alle 3 Möglichkeiten. Obwohl uns die allermeisten Weisungen und Gebote von Gott gegeben sind, kommen auch die beiden anderen Ansätze vor. Welche Rolle spielt das Gewissen? Was hilft uns in schwierigen Situationen zu einer guten Entscheidungsfindung (Luthers Beispiel am Reichstag in Worms)? Wir besprechen ausführlich die verschiedenen Formen der Liebe bis hin zur Feindesliebe. Auch die berühmten „5 Sprachen



der Liebe“ dürfen nicht fehlen. Natürlich geht es auch um die 10 Gebote als Schutzregeln für unsere Beziehung zu Gott und das Zusammenleben untereinander und um das Beispiel Jesu im Umgang mit Gesetzen: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sab-

bats willen“ (Mark.2,27). Vor diesem Hintergrund werden die gegensätzlichen Grundtypen besprochen: Normenethik contra Situationsethik, Gesinnungsethik gegen Verantwortungsethik. Dazu gibt es zahlreiche Fallbeispiele, die für Diskussionsstoff sorgen. Alles, was wir tun, hat Auswirkungen- für uns selbst und für andere! Das Leben stellt uns jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wie gut, dass Gott uns zur Seite steht und uns helfen will, gut und richtig zu handeln! Eine christlich-ethische Entscheidung geschieht daher immer in freier Verantwortung vor Gott, im Vertrauen auf seine Gnade und Liebe.

Der Tag endet mit einer ausführlichen meditativ-besinnlichen Andacht.

Abschließend noch ein paar Rückmeldungen von Teilnehmern:

- *Dieser Tag hat meine Erwartungen übertroffen, ich werde versuchen, das Gehörte weiter zu geben*
- *Sehr interessante und informative Stunden verbracht, viel Neues erfahren*
- *Wenn ich in Zukunft bete, traue ich mich auch mal zu klagen*
- *Spannende Zugänge zur Ethik, interessante Reflexionen über das Gebet*
- *Schöne Stunden mit Gott und lieben Menschen verbracht, guter Austausch*
- *Viele hilfreiche Anleitungen für die Praxis*
- *Danke für diesen kurzweiligen Tag, er gab mir neue Wege, zu Gott zu finden* ■

Christliche Begegnungstage in Graz

Seien Sie dabei!

Vom 3. – 5. Juli 2020 treffen sich in Graz die Mitglieder der Evangelischen und Katholischen Kirchen in Österreich und den umliegenden Ländern. Neben Österreich werden Menschen aus Deutschland, Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Slowenien, Italien, Polen und Rumänien anreisen. Geboten wird ein vielfältiges Programm: ein spannendes Eröffnungs-Event, Vortrag von Mislav Volf, diverse Gottesdienste und Workshops, Bibelarbeiten, Konzerte u.a. Auch für Kinder und Jugendliche gibt es ein buntes Programm, das zur Begegnung mit Jugendlichen aus anderen Ländern und untereinander einlädt. Bereits jetzt kann man sich anmelden und sich über die Veranstaltung informieren: www.face2face2020.at

Diakonie im Burgenland

Herzlichen Dank an alle Gemeinden, die rund um Erntedank Lebensmittel gesammelt haben, um die Diakonie im Burgenland mit der Ausgabe von Hoffnungsträger/innen Taschen zu unterstützen!

Auf dem Bild sehen Sie dieses Mal die Mörbischerinnen, die uns ihre Spende nach Oberwart gebracht haben. Vielen DANK!!!

Zunehmend steigt auch der Bedarf an Wärme- und Energiespenden. Immer wieder kommen Menschen mit offenen Strom- und Gasrechnungen und bitten um Unterstützung. Vielleicht können Sie uns dabei helfen, die eine oder andere Weihnachts-spende für diese Zwecke zu widmen. Danke!



Wer sein Geburtsdatum mitteilt, kann die Spende absetzen!

Danke, dass Sie sich Gottes Liebe zu Herzen nehmen! Sieglinde Pfänder

Spendenkonto:

Diakonie Burgenland:

IBAN: AT28 51000 90213703002;

BIC: EHHBAT2E; Bank Burgenland

Evangelische Frauenarbeit im Burgenland

von Susanna Hackl



Weltgebetstag 2020: „Steh auf und geh!“

Die Liturgie, die die Frauen aus Simbabwe verfasst haben, basiert auf der Begegnung Jesu (Joh 5,2-9a) mit einer Person, die, obwohl sie zur Heilung in Position gebracht wurde, nicht mit den gegebenen Möglichkeiten reagiert hatte. „Willst du gesund werden?“, fragt Jesus.

Auch wir stehen oft vor einer lebensverändernden Frage. „Steh auf und geh!“, gebietet Jesus. Unsere Schwestern aus Simbabwe nehmen die Begegnung Jesu als einen Aufruf, Schluss zu machen mit dem kraftlosen Warten und sich für einen Wandel einzusetzen. Sie wünschen sich für ihr Land endlich Frieden, Versöhnung und Lebensbedingungen, die eine gute Zukunft für alle ermöglichen.

„Frauen-Leben“ Übergänge gestalten und begleiten

Wie geht es uns, wenn wir in Pension gehen und nicht mehr Arbeit und Leistung unseren Lebensalltag bestimmen? Wie gehen wir damit um, wenn wir nicht mehr so fit sind, krank werden, Hilfe brauchen? Was trägt uns, wenn wir unerwartet den Partner verlieren? Was tun wir, wenn vertraute Menschen nicht mehr um uns sind und auch der Freundeskreis kleiner wird? Was hilft uns, Übergänge in unserem Leben zu meistern? Kann unser Glaube helfen? Was vermag Seelsorge?

Im Evangelischen Bethaus in Walbersdorf referierte Sabine



Foto: Hubert Hackl

Regionale Vorbereitungsabende für den ökum. WGT 2020

- Di, 14.1. um 18.30 Uhr Gols, Evang. Gemeindezentrum
- Mi, 15.1. um 18.30 Uhr Rust, Evang. Gemeindegarten
- Di, 14.1. um 19.00 Uhr Kukurm, Evang. Gemeindezentrum
- Mi, 15.1. um 19.00 Uhr Bad Tatzmannsdorf, Kath. Pfarrheim.

Weltgebetstags-Beauftragte: Für die Evang. Frauenarbeit Walpurga Wukovits (Stoob), Gertraud Rusche (Pinkafeld); für die Kfb Christa Fraunschiel (Kalkgruben), Ella Györög (Pinkafeld)

100 Jahre Frauenwahlrecht

Die Evang. Frauenarbeit Burgenland und die Kathol. Frauenbewegung Burgenland luden gemeinsam zur Ausstellung und zum Vortrag „100 Jahre Frauen(wahl)recht“ am Freitag, 20. Sept., in die BH Eisenstadt-Umgebung ein.

In Zusammenarbeit mit namhaften Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen wurde eine Ausstellung zu diesem Thema gestaltet.

Das Erinnern an das Jahr 1918 und „100 Jahre Frauenwahlrecht“ war ein willkommener Anlass, um die politische Beteiligung von Frauen erstmalig auch für das Burgenland umfassend zu recherchieren und die Ergebnisse mittels einer mobilen Ausstellung einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Landesrätin Maga Astrid Eisenkopf eröffnete die Veranstaltung, zu der mehr als 100 Frauen und Männer gekommen waren. Fachreferent Dr. Michael Hess,



Foto: Hubert Hackl

der die Ausstellung mitkonzipiert hatte, gab einen Überblick zum Wahlrecht und zur Entwicklung von Frauenrechten in den letzten 100 Jahren.

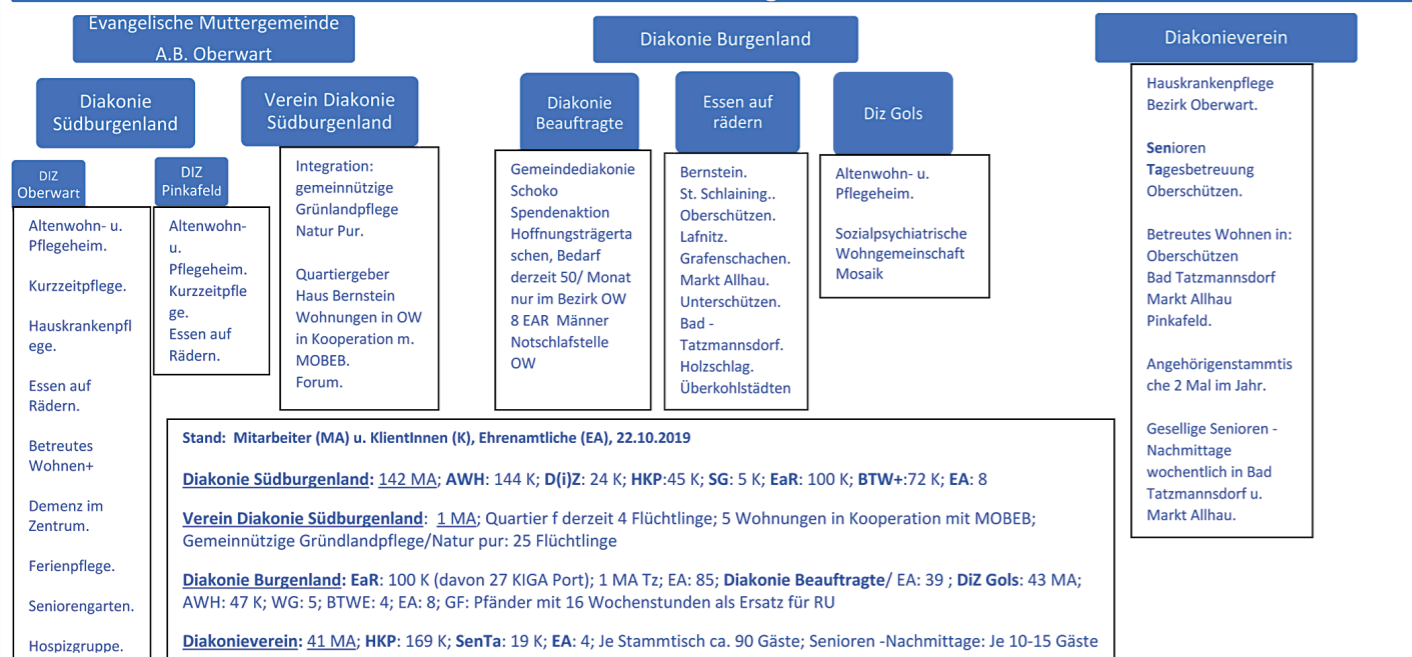
Organigramm Diakonie im Burgenland



Diakonie Österreich

Vorstand der Diakonie Österreich

Diakonie im Burgenland



Stand: Mitarbeiter (MA) u. KlientInnen (K), Ehrenamtliche (EA), 22.10.2019

Diakonie Südburgenland: 142 MA; AWH: 144 K; D(i)Z: 24 K; HKP:45 K; SG: 5 K; EaR: 100 K; BTW+:72 K; EA: 8

Verein Diakonie Südburgenland: 1 MA; Quartier f derzeit 4 Flüchtlinge; 5 Wohnungen in Kooperation mit MOBEB; Gemeinnützige Grünlandpflege/Natur pur: 25 Flüchtlinge

Diakonie Burgenland: EaR: 100 K (davon 27 KIGA Port); 1 MA Tz; EA: 85; **Diakonie Beauftragte/** EA: 39 ; **DIZ Gols:** 43 MA; AWH: 47 K; WG: 5; BTWE: 4; EA: 8; GF: Pfänder mit 16 Wochenstunden als Ersatz für RU

Diakonieverein: 41 MA; HKP: 169 K; SenTa: 19 K; EA: 4; Je Stammtisch ca. 90 Gäste; Senioren -Nachmittage: Je 10-15 Gäste

Bindeglied: Pfrⁱⁿ Mag^a Sieglinde Pfänder Umsatz in allen diakonischen Einrichtungen des Burgenlandes: 12,6 Millionen € 2018

Neue Wochenlieder in unserer Kirche

von Mareen Osterloh

Seit ungefähr einem Jahr gilt bei uns in der evangelischen Kirche eine neue Ordnung für die Texte, die in den Gottesdiensten gelesen werden sollen bzw. über die gepredigt werden soll. So wie die Texte alle angeschaut wurden, so wurden auch die Wochenlieder (die Lieder, die einem bestimmten Sonntag mit seinen Texten zugeordnet sind, streng genommen das Lied vor

Lieder sind uns bereits bekannt, einige andere sind wertvolle Ergänzungen unseres Liederschatzes. Eines, das vielen bekannt sein dürfte, stelle ich Ihnen im Folgenden vor:

Stern über Bethlehem

Es ist gut 50 Jahre alt – also fast gleich alt wie „Danke für diesen guten Morgen“. Alfred Hans Zoller, ein deutscher Kirchenmusiker, Komponist und Jazz-Pianist, hat Text und Melodie geschrieben. Heute wird es zu vielen Anlässen gesungen: im Gottesdienst, in der Kinder- und Jugendarbeit oder auch bei den Sternsängern.

Die Melodie besteht aus vier Phrasen, die alle rhythmisch gleich sind. Die kleine Synkope am Ende jedes zweiten Taktes fällt gar nicht auf, weil sie den begonnenen Satz im Sprachrhythmus weiterführt. Drei der vier Phrasen unterscheiden sich nur in ihrem jeweiligen Schlusston – dadurch ist dieses Lied leicht zu lernen. Die dritte Phrase fällt auf: sie beginnt etwas höher als die anderen, wodurch die jeweilige Textstelle mit herausgehoben wird. Was genau hebt die Melodie hervor?

Über Bethlehem steht ein Stern am Himmel. Er leuchtet hell, er ist weithin sichtbar. Er zeigt uns den Weg, damit wir die Krippe und das Kind darin finden. Er leuchtet so hell (3. Melodiephrase), dass wir auch heute noch einen Weg zu Kind und Krippe und damit zu unserem Glauben finden können. Er geht nicht unter im Licht der vielen anderen Sterne.

Der Stern bleibt stehen, wenn wir das Kind gefunden haben. Das Kind, mit dem Gott Mensch geworden ist. Eigentlich ist das unvorstellbar. Gott ist hier ein leicht verletzlicher Säugling, kein durch Gewalt bestätigter Herrscher. Und wieder betont die dritte Melodiephrase genau diesen Gedanken: „das da geschehen, was niemand gedacht“. Auch heute noch passieren viele gute Dinge, die wir uns nicht hätten vorstellen können.

Gott führt uns an die richtigen Stellen. Wir müssen es nur erkennen. In diesem einen armen Stall könnten wir alles finden, was zu unserem Glauben führen kann. Mit seinem Stern hat Gott uns dahin begleitet. Das erkennt der Dichter in der dritten Phrase der Strophe an und er dankt dafür. Da, wo wir unseren Glauben finden und erleben, da möchten wir bleiben.

Doch irgendwann müssen wir uns von dem erlebten Wunder lösen, irgendwann sind die festlichen Weihnachtstage vorüber und der Alltag holt uns wieder ein. Mit etwas Glück hatten wir ein frohes Weihnachtsfest, bei dem wir dem Kind in der Krippe nachspüren konnten, eine Zeit, in der wir uns erholen und Kraft tanken konnten. Dieses erlebte Glück, diese Zuversicht kann man weitergeben, das kann man verteilen. Nur weil Weihnachten vorbei ist, verliert die Weihnachtsbotschaft nicht an Kraft. Der Schein des Sternes kann bei uns zuhause noch weiterstrahlen – wir müssen es nur zulassen. ■

In Memoriam Martin Hopfmüller

* 4. Juli 1929, † 19. Juli 2019



Am 19. Juli 2019 – zwei Wochen nach seinem 90. Geburtstag – verstarb Prof. Martin Hopfmüller.

Martin Hopfmüller wurde 1929 in München geboren und war zunächst als Kantor und Organist an verschiedenen Orten in Nord- und Süddeutschland tätig. Ab 1965 war er der fachliche Leiter der Studien-

richtung Evangelische Kirchenmusik an der Musikhochschule Graz, Expositur Oberschützen. Martin Hopfmüller hat unserer Evangelischen Kirchenmusik in Österreich ein ganz besonderes Gesicht verliehen; er war ein Kind der Orgelbewegung und fand bei uns im Südburgenland seine Lebensstelle. Das, was er für unsere Evangelische Kirchenmusik gesät hat, ist Jahre später fruchtbar aufgegangen und wir ernten noch heute davon.

Sein Schüler Daniel Johanssen erinnert sich wie folgt an Martin Hopfmüller: „Seine Kompositionen (und auch Melodien: im österreichischen EG unter der Nr. 629 etwa zu Jochen Kleppers Text „In jeder Nacht, die mich bedroht“) atmeten bis zuletzt den Geist eines Hugo Distler, sie sind gewürzt mit etwas Carl Orff oder aber charmant beeinflusst von der Ästhetik eines John Rutter. Und ob ihr's glaubt oder nicht: mit dieser und ähnlicher Musik ... vermochte mich ‚der kleine graue Herr‘ regelrecht zu entzünden ...

Mit Professor Hopfmüller begann ich musikalisch zu fliegen. Und auch ‚ganz in echt‘: In seinem Motorsegler-Zweitzer stieg ich 1992, als 14-Jähriger, erstmals in die Lüfte. (Mit diesen Eindrücken werden es bis zu meinem Lebensende wohl nur sehr wenige andere Erlebnisse aufnehmen können.) Martin, der begeisterte Hobbypilot, der auf allen Kontinenten flog, hat nun seine allerletzte Reise angetreten. Friede sei mit ihm.“ ■

CARSTEN MARX

* * * * *

Als Martin Hopfmüller mit seiner ersten Frau Elisabeth und drei kleinen Kindern Mitte der 1960er Jahre nach Oberschützen kam, fand er eine Situation vor, die für ihn eher ernüchternd war, kam er doch aus einer reichen kirchenmusikalischen

Tradition, die er aber im Burgenland damals nicht vorfand. Auch das Interesse für eine Ausbildung an der Expositur Oberschützen war bei den Organisten und Chorleitern gering und es gab wenige Junge, die sich dafür begeistern ließen. Erst mit den Jahren erkannte man den Wert einer Ausbildung für evangelische Kirchenmusik, die sich nicht im Orgelunterricht erschöpfte, sondern tatsächlich die ganze Bandbreite von Kirchenmusik umfasste. Neben anderen Kollegen unterrichtete Hopfmüller etliche Fächer, aber sein Hauptanliegen war die Orgel, sowohl das Literaturspiel wie auch das liturgische Orgelspiel. Selbst eine äußerst korrekte Persönlichkeit, lernte man bei ihm auch sehr exakt das Orgelspiel!

Ein wesentliches Anliegen war auch ein Chor, mit dem er die reichhaltige Kirchenmusiktradition ins Burgenland bringen wollte. Dazu gründete er die Kantorei Oberschützen, zu der allmählich Sänger und Sängerinnen auch von weit her einmal in der Woche zur Probe kamen. Er begründete damit ein neues Format von Aufführungen: die Geistliche Abendmusik, ein Konzert, bei der auch die Orgel und Instrumentalisten mitwirken konnten. Das Neue daran waren aber die Werke von Komponisten, die bis dahin in unseren Breiten ziemlich unbekannt waren. Genannt seien Hugo Distler, Johann Nepomuk David, Helmut Bornefeld und Siegfried Reda. Hopfmüller legte Wert darauf, dass auch Zeitgenössisches einstudiert wurde! Das war nicht immer nach dem Geschmack der Besucher, die daran nicht gewöhnt waren.

Martin Hopfmüller versuchte, seine Prinzipien in künstlerischer Hinsicht zu verwirklichen, selbst wenn das manche Konflikte auch auf der persönlichen Ebene zur Folge hatte. Aber sein Intellekt und seine rationale Sichtweise ließen es gar nicht anders zu!

Die reichhaltige Kirchenmusik, die heute in und um Oberschützen zu hören ist, ist ohne ihn nicht denkbar! Nach seiner Emeritierung ging er wieder nach Deutschland zurück.

Unvergessen bleiben die fröhlichen Runden der Kantorei in der Hopfmüllerschen Wohnung und später im Haus, unvergessen bleibt ein Fest auf der Wiese, auf der das Haus der Familie gebaut wurde! ■

CHRISTA GRABENHOFER



der Lesung des Evangeliums) unter die Lupe genommen. Mit der neuen Ordnung gibt es für viele Sonntage zwei Vorschläge für das Wochenlied. Aber nicht jedes vorgeschlagene Wochenlied befindet sich in unserem Gesangbuch. Die 32 Lieder, die dort nicht zu finden sind, sind in einem kleinen Büchlein zusammengefasst, zusammen mit einigen Psalmen: „Lieder und Psalmen für den Gottesdienst – Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch“. Viele dieser

Organistin seit 50 Jahren

Superintendentialkuratorin **Christa Grabenhofer** kam über ihren Ortspfarrer in Deutsch Kaltenbrunn mit Prof. Martin Hopfmüller in Kontakt. Das war der Beginn einer Kirchenmusikausbildung an der Expositur Oberschützen der Musikhochschule Graz, wo sie die kirchenmusikalische C-Prüfung ablegte.

Hauptberuflich erfolgte ihre Unterrichtstätigkeit am Evang. ORG in Oberschützen (heute Wimmergymnasium) und später am Bundesgymnasium in Eisenstadt.

Ihre Organistentätigkeit (Deutsch Kaltenbrunn, Eisenstadt) führte sie konstant weiter, und zwar seit 50 Jahren!

Auf meine Frage „Warum bist du nach 50 Jahren noch immer Organistin?“ antwortet Christa Grabenhofer mit einem Lächeln: „Einen Gottesdienst auf der Or-

gel zu begleiten, erfordert Aufmerksamkeit, Konzentration, Neues zu lernen und zu üben. Das alles kann ich mit Freude und Leidenschaft auch heute noch tun.“ ■

ANDREA POSTMANN

Ausgespielt!

Nach 55 Jahren als Organist und Chorleiter ging Oberschützenrat **Harald Kasper** mit September in den „kirchenmusikalischen Ruhestand“.

Begonnen hat alles, als er 1964 in der alten Tradition der „Kantorlehrer“ den Organistendienst und ein Jahr später auch den Kirchenchor in seiner Wohngemeinde Großpetersdorf übernahm.

Mit der Eröffnung einer Abteilung für Evangelische Kirchenmusik der damaligen Musikakademie Graz in Oberschützen bot sich die Möglichkeit eines Kirchenmusikstudiums, welches er 1971 mit der B-Prüfung erfolg-

reich abschloss.

Seit 1986 war er als Organist und seit 1987 als Leiter des Kirchenchores in Bad Tatzmannsdorf aktiv.

Geprägt von seinem wichtigsten Lehrer Martin Hopfmüller, war es ihm ein Anliegen, Chorkompositionen verschiedenster Stilrichtungen in liturgisch sinnvollem Zusammenhang – nicht



Foto: Barbara Kasper

bloß als „musikalische Umrahmung“ – in den Gottesdienst einzubringen und den Gemeindegang mit der Orgel nicht nur zu begleiten, sondern singgerecht zu führen. ■

HELMUT FRAUNEDER

Missionsfest in Großpetersdorf

von Carsten Marx

Am Erntedankfestwochenende – 05./06. Oktober 2019 – veranstaltete der **Evangelische Arbeitskreis für Weltmission (EAWM)** sein jährliches Missionsfest in Großpetersdorf.

Mit der Presbyterian Church of Ghana (PCG) pflegt unsere Evangelische Kirche A.B. in Österreich eine Kirchenpartner-



schaft und fördert durch den EAWM vor Ort seit 2007 ein Dorfentwicklungsprojekt mit

Adumasa und anderen Dörfern in der Nähe von Kumasi.

Der Gründer dieses Projektes, Prince Abraham Appiah-Feh, bereiste Österreich seither bereits dreimal. In den letzten sechs Jahren konnte er Schulen aufbauen, die heute mit warmen Mahlzeiten, Schulkleidung und Schulsachen, Lernunterlagen, Sanitäreinrichtungen und einer Infrastruktur mit Schultransporten ausgestattet sind.

Prince Appiah Feh konnten wir auch bei uns in Großpetersdorf begrüßen. Er informierte über die aktuelle Projektarbeit in Ghana. Weitere Projekte in Kamerun und im Sudan wurden ebenfalls vorgestellt.

Ein Highlight des Wochenendes war der Besuch des Ghana-

Minstrel-Chor aus Wien-Simmering, der das Fest mit einem Gospelprojekt und einem Chorkonzert verschönerte. Danke für die tollen Rhythmen! Danke auch an unsere Evangelische Superintendentur A.B. Burgenland für die Übernahme der Bustransferkosten zwischen Wien-Simmering und Großpetersdorf.

Ein Familiengottesdienst am Sonntagmorgen mit dem Kindergarten, diversen Volksschülern



und dem EAWM beendete dieses spannende Wochenende. ■



Evangelisch 2020 Der Bildkalender

Das evangelische Österreich ist schön. Das zeigt der Bildkalender „Evangelisch 2020“ in zwölf beeindruckenden Fotos quer durchs Land. Mit dabei: Gedanken zu den Monatssprüchen unter anderem von Bischof Michael Chalupka, OberkirchenrätInnen, den Superintendenten und Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser.

ab € 7,90
Ideal als Geschenk!



in 2 Größen



Standard (A3 offen): € 12,90 (€ 9,90 ab 5 Stk., € 7,90 ab 10 Stk.)
Großausgabe (A2 offen): € 21,90. Preise inkl. MWSt, exkl. Versand

Evangelischer Presseverband | 01 712 54 61 | epv@evang.at | shop.epv-evang.at

Glaube und Heimat 2020

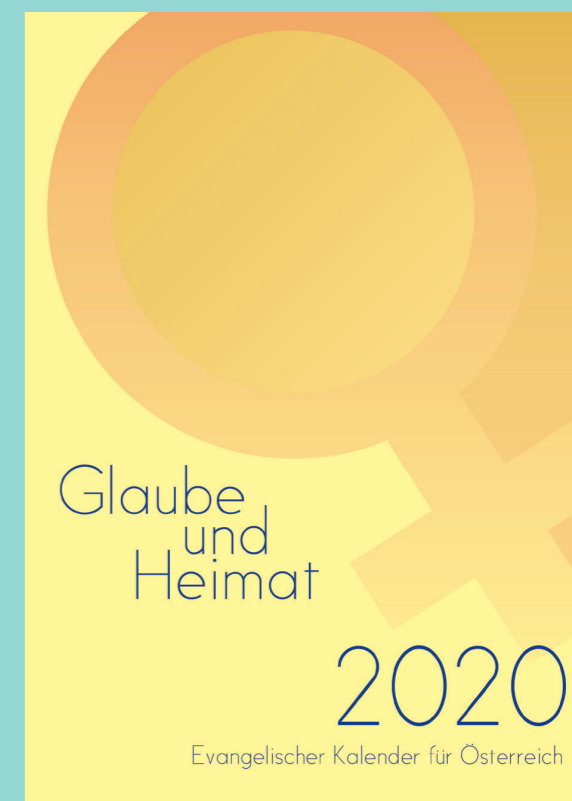
Evangelischer Kalender für Österreich

Schwerpunkt „Frauen und die Kirche“

Mit liturgischem Kalender, allen evangelischen Adressen und vielen Kontaktdaten aus der Ökumene. Verlässlich und mit einem Griff nachzuschlagen.

€ 14,50

Evangelischer Presseverband
01 712 54 61 | epv@evang.at
shop.epv-evang.at



Glaube
und
Heimat

2020

Evangelischer Kalender für Österreich

Erwin Eugen Schneider: Pfarrer und Künstler

von Christa Grabenhofer



Im Studienjahr 1958/59 erlebte die Universität Wien eine Novität: Zum ersten Mal in der Geschichte seit Gründung im Jahr 1365 wurde ein evangelischer Professor zum Rektor gewählt, ein Theologe, der bereits wiederholt auch Dekan der theologischen Fakultät war: Erwin Eugen Schneider. Seit Mitte der 1940er Jahre Oberkirchenrat, erlebte er damit den Höhepunkt seiner Karriere.

Wie kommt es, dass er sich auch als Maler betätigte und einige evangelische Kirchen seine deutliche Handschrift in Form von Fresken tragen? Schneider stammte aus Brünn/Brno, 1892 in eine deutsche lutherische Familie hineingeboren, der Vater ein Dekorationsmaler, der wohl einen künstlerischen Impuls an den Sohn weitergab. Diese Herkunft war es, die nicht nur den Grundstein für seine persönliche Entwicklung legte, sondern die ihn in den späteren Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Deutschen, bedingt durch den Zweiten Weltkrieg, bewog, immer den Weg der Versöhnung zu suchen.

Schneider studierte Theologie in Wien, in Marburg/Lahn und in Halle/Saale. Nach einem Vikariat in Karlsbad wurde er dort 1915 zum Pfarrer ordiniert. Nach dem Ersten Weltkrieg war er Pfarrer in Laibach, kurz in Belgrad und ab 1923 in Wien-Hietzing, bis er 1945 zum Oberkirchenrat bestellt wurde.

Die vielseitige Persönlichkeit Schneiders zeigt sich auch darin, dass er in Wien zum Beispiel eine sehr erfolgreiche evangelische Volkshochschule gründete. Bemerkenswert ist ebenso die Tatsache, dass er als Rektor in die Auseinandersetzungen um die Würdigung zweier Rektoren der NS-Zeit geriet, deren Rehabilitation gewisse Kreise betrieben.

Schneider war auch künstlerisch begabt und malte und entwarf großformatige Bilder für Kirchen. Zu nennen sind in Eisenstadt das wandfüllende Fresko an der fensterlosen Nordwand der Kirche aus dem Jahr 1939, das größte Gemälde, das er je gestaltet hat. Andere Werke von ihm gibt es in Wien-Hietzing, Fresach, St. Ägyd am Neuwalde und Eltendorf. Oft malte er Evangelisten, Engel,

Jünger, sogar die Entwürfe für die Glasfenster in Fresach stammen von ihm.

Das Eisenstädter Fresko – wie alle Wandbilder in Seccotechnik ausgeführt, also auf den trockenen Putz aufgebracht – zeigt das Leben Jesu von der Krippenszene bis zur Auferstehung. Menschen in antikisierender Kleidung und in volkstümlicher Kleidung; Szenen, die ineinander übergehen; Jesus als Prediger, als Heiler, bei seinem Einzug in Jerusalem, beim letzten Abendmahl, als Verurteilter, als Gekreuzigter. Darüber ein Spruchband, gehalten von einem schwebenden Engel, mit den Worten des Gloria Dei: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Die Freundschaft zum Pfarrer der Gemeinde, Friedrich Kirchbaumer,

brachte Schneider nach Eisenstadt, der hier manche Tage verlebte und das Leithagebirge für Spaziergänge schätzte.

In Eltendorf malte er die vier Evangelisten auf die Wände und als Altarbild die Fußwaschung, wobei im Zentrum des Bildes der Kelch steht und durch die Lichtwirkung eine direkte Verbindung zu Jesus erzeugt wird. Über der Eingangstür außen befindet sich ein großer monochromer Engel und eine Sonnenuhr.

Die Ausgestaltung der Kirche in Hietzing (heute Penzing) besticht durch prächtige Engel, ebenso wie in Fresach, wo alle Entwürfe des Altarraumes von ihm stammen, und in der Jugendstilkirche in St. Ägyd a. Neuwalde.

Die Jahre 1939, Eisenstädter Fresko, 1958/59 Rektor der Universität und 1969, sein Todesjahr, waren die Gründe für ein Symposium in Eisenstadt, bei dem Dr. Karl Schwarz, Mag. Ernst Hofhansl und Dr. Christa Grabenhofer Vorträge über Erwin Egon Schneider hielten und damit das erste Mal diese vielseitige evangelische Persönlichkeit aus unterschiedlichen Positionen beleuchteten. ■



Foto: Johannes Grabenhofer

CONCENTRUM

Spuren suchen. Quellen entdecken.
Studienfahrt und Veranstaltungen im Herbst 2019



von Gerhard Harkam

Am 5. Oktober brachen wir zu unserer jährlichen Studienfahrt auf: Im vollbesetzten Autobus mit 50 Personen fuhren wir nach St. Andrä am Zicksee, wo es seit kurzem eine Besonderheit in der ökumenischen Landschaft Österreichs gibt. Die griechisch-orthodoxe Kirche gründete vor fünf Jahren die Mönchsgemeinschaft Maria Schutz und setzte damit in diesem nordburgenländischen Ort ein Signal für die etwa 800.000 orthodoxen Christ*innen in Österreich. Die fünf Mönche leben und beten derzeit noch etwas improvisiert in zwei kleinen Häusern gegenüber dem Bahnhofsgebäude von St. Andrä. Aber der geplante Neubau auf einem acht Hektar großen Areal ist sehr ambitioniert und soll in Zukunft Raum zu Begegnung, Seelsorge und Gottesdienst nach ostkirchlicher Tradition bieten. Der junge Mönch Raphael stand in der Kapelle unseren vielen Fragen engagiert Rede und Antwort.

Am Nachmittag ging es weiter nach Frauenkirchen; dieser Ort hatte eine bedeutende jüdische Gemeinde. Wir fuhren zuerst zum Friedhof, wo Franz Wegleitner uns Leben und Leiden der jüdischen Gemeinde mit der Gestalt des letzten Frauenkirchener Juden, Herrn Paul Rosenfeld, nä-



Im „Garten der Erinnerung“

herbrachte. Danach besuchten wir im ehemaligen jüdischen Gemeindebezirk den seit 2016 bestehenden „Garten der Erinnerung“: Im Zentrum der Anlage steht eine abstrahierte, bronzene Thorarolle

auf einem kubischen Steinsockel. Die durch einen Glaskubus geschützte Ausgrabungsstätte mit den Fragmenten der ehemaligen barocken Synagoge und den zerbrochenen Säulen wurde für uns gerade auch wegen des aufkommenden Regens zu einem bewegenden Ort.

Ein weiterer Schwerpunkt war an diesem Tag die franziskanische Kloster-Tradition der römisch-katholischen Kirche in Frauenkirchen. Seit 1659 betreuen Franziskaner die Wallfahrtskirche „Maria auf der Heide“ und stehen für Pilgergruppen (Gottesdienste, Beichten, Aussprachen, Andachten und Kirchenführungen) zur Verfügung. Pater Thomas Lackner konnte uns dazu einiges berich-



Die Brücke von Andau

ten. Zuletzt fuhren wir langsam über die holprige „Fluchtstraße“ von Andau zu einem Gedenkort an der Grenze, und zwar zur „Brücke von Andau“, die 1956 ein Nadelöhr der Flucht vieler Tausender Ungarn war.

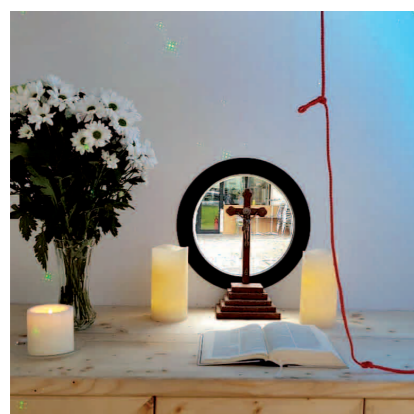
Wir weisen auch darauf hin, dass wir erstmals am 17. Jänner 2020 den „Tag des Judentums“ in der ehemaligen Synagoge von Oberwart (jetzt Musikschule) organisieren werden.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Nähere Informationen finden Sie unter: www.concentrum.wordpress.com bzw. concentrum.stadtschlaining@gmail.com ■



Happy Birthday www.Mobile-Kirche.at!

Am Reformationstag 2019 war es soweit! Am Abend vorher hatten Schlosser und Schreiner den Hammer fallen lassen und aus dem blauen Bauwagen wurde nach über 2-jähriger Planungsarbeit und 6 Monaten Bauzeit die MobileKirche der Evangelischen Jugend Burgenland. Der Veranstaltungsplatz in Mattersburg wurde zur ersten großen Location für das neue Gefährt mit aufklappbarem Turm. Früh



morgens wurde schon aufgebaut und die Mattersburger fuh-



ren und gingen immer wieder staunend um das merkwürdige Fahrzeug. Als dann die Predigtklappe geöffnet und die Schiffsglocke von Gerda Haffer-Hochrainer gezogen wurde, erklang das hohe Läuten und viele Mattersburger aller Konfessionen und Religionen kamen zur offenen Kirche. Ein starkes Team aus der Pfarrgemeinde Pöttelsdorf füllte den Platz und den Wagen zum Thema Frieden und jeder durfte mal die Glocke läuten. Fahrer der mobilen Kirche und Mitbegründer Diakon Oliver Könitz war sehr zufrieden und brachte dann mit seinem ejB-Team in der Nacht die Kirche wieder zum Schlosser, denn so Könitz „Der

TÜV fehlt noch und es müssen noch die offenen Rechnungen der Handwerker beglichen werden, bevor sie dann ganz der Evangelischen

Jugend gehört!“. Ausleihtermine kann man jedoch jetzt schon fixieren, gerne eine E-Mail an Koenitz@gmx.at senden. Das



Ausleihen kostet € 100,00 je Veranstaltungstag und wir hoffen natürlich auf weitere finanzielle Unterstützung, damit die Kirche auch zu Euch rollen kann.

Euer Thomas Haffer (VS ejB)

Wir bauen mit:



WimmerPOP – Mit Vollgas musikalisch ins neue Schuljahr

von Martina Benedek

...eigentlich sollte es ein Semester Closing Event als krönender Abschluss des ersten WimmerPOP-Schuljahres aller Zeiten werden, aber der Schulalltag und der dicht gedrängte Terminkalender machten dem Schülerband-Projekt im Juni einen Strich durch die Rechnung. An professionelles Proben war aufgrund von Schularbeiten, Tests, Matura und anderen Schulprojekten nicht zu denken. Die Köpfe waren nicht frei, die Töne saßen nicht sauber, die Arrangements wirkten holprig – das Ergebnis: alles andere als ein musikalischer Ohrenschaus...

Und da Improvisation nicht nur auf der Bühne eine gefragte



Eigenschaft ist, wurde aus der Not eine Tugend gemacht, kurzerhand die Reißleine gezogen und das Konzert in den September verlegt. Mehr noch: Als neue Event-Location wurde das Offene Haus Oberwart mit einem Fassungsvermögen von über 300 Zuschauern auserkoren. Unmittelbar nach den Ferien... - eine mutige Entscheidung. Doch der Erfolg sollte uns recht geben.

Erleichterung machte sich breit, Motivation und Tatendrang kehrten zurück und unter dem Motto „Wo ein Wille – da ein Weg!“ war rasch ein Schlachtplan für die erste große WimmerPOP-Session im Offenen Haus Oberwart gemacht.

So fanden sich die Schülerinnen und Schüler des WimmerPOP Zweiges bereits in der letzten Ferienwoche zum Proben in der Schule ein, um sich optimal auf das Konzert vorzubereiten. Alle Beteiligten – sowohl Schüler als auch Lehrer - waren voller Euphorie bei der Sache - ein klares Bekenntnis zum neuen Schulzweig WimmerPOP!

WimmerPOP richtet sich nämlich an alle popmusikbegeisterten Jugendlichen, die gerne mit ihrem Instrument oder hinter dem Mikrophon Bühnenluft schnuppern wollen. Neben grundlegendem, musikalischem Handwerkzeug bekommt man alles mit, was man auf und neben der Bühne braucht. Musikbegeisterten Jugendlichen soll so die Möglichkeit geboten werden, in den Bereichen Pop, Rock und Jazz mit professionellen Coaches an ihrem musikalischen Können und an ihrem (Bühnen-) Auftritt zu feilen. WimmerPOP steht für: Singen, Band spielen, Tanzen, Arrangieren, Songwriting, Videos produzieren, Recording, Tontechnik, YouTube&Co und jede Menge Spaß

Auch in den ersten Schulwochen war das Treiben der WimmerPOP-Band im ganzen Schulhaus nicht zu überhören. Die intensiven Probenvormittage ließen den Zusammenhalt der Schülerinnen und Schüler enorm wachsen und sorgten für den nötigen Feinschliff. Und wieder einmal bewahrheitete sich, dass die Fortschritte am



größten sind, wenn man Spaß an der Sache hat. So stand der ersten WimmerPOP-Session im Offenen Haus Oberwart, das bis auf den letzten Platz gefüllt war, nichts mehr im Wege.

Die Schülerinnen und Schüler genossen das Rampenlicht und konnten mit ihrer musikalischen Performance – einer bunten Mischung aus Solodarbietungen und Chornummern - das Publikum mitreißen. Bekannte Songs von Bands und Interpreten wie Green Day, Robbie Williams sorgten ebenso für Begeisterung, wie der erfrischende Auftritt der Lehrerband Wimmer-OldStars.

The Show must go on! ■

Wichtige Termine

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr

In dringenden Fällen ist SI Mag. Manfred Koch unter der Nummer 0699-18877101 erreichbar.

Veranstaltungen:

- 1. Dezember, 9.30 Uhr: Gottesdienst mit musikalischem Schwerpunkt, evang. Kirche in Pinkafeld
- 11. Dezember, 19.00 Uhr: Adventkonzert mit dem Vokalensemble conSenso und dem Schulchor des Musikgymnasiums in der evang. Kirche in Pinkafeld
- 12. Dezember, 14.00 Uhr: Superintendentialausschuss
- 22. Dezember, 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Krippenspiel in der evang. Kirche in Pinkafeld
- 25. Dezember, 9.30 Uhr: Christfest mit der Aufführung der Weihnachtskantate in der evang. Kirche in Pinkafeld
- 25. Dezember, 10.00 Uhr: Musikalischer Gottesdienst in der evang. Kirche in Mörbisch
- 26. Dezember, 17.00 Uhr: „Ceremony of Carols“ – Weihnachtskonzert in der evang. Kirche in Oberschützen
- 16. Jänner 2020, 9.00 – 12.30 Uhr: regionale PfarrerInnenkonferenzen
- 22. Jänner 2020, 18.00 Uhr: ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche der Einheit der Christen
- 26. Jänner 2020, 10.00 Uhr: Familiengottesdienst mit dem Kinderchor in der evang. Kirche in Mörbisch
- 26. Jänner 2020, 18.00 Uhr: Konzert für Trompete und Orgel in der evang. Kirche in Pinkafeld

Sprechstunden des Superintendenten:

Dienstag: 15:00 bis 18:00 Uhr in Eisenstadt

Freitag: 15:00 bis 18:00 Uhr in Oberschützen (Evangelisches Gymnasium)

Gesprächstermine nur nach telefonischer Voranmeldung im Büro (02682-62490 oder 0699-18877100)

Das Büro der Superintendentur ist vom 20. Dezember 2019 bis 6. Jänner 2020 nicht besetzt.



TELEFON
SEELSORGE

142

... weil reden hilft ...

Online-Beratung

www.onlineberatung-telefonseelsorge.at

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Evangelische Superintendentur Burgenland

Für den Inhalt verantwortlich:

Superintendent Mag. Manfred Koch

Alle: 7000 Eisenstadt, Bergstraße 16

Druck: 4er Druck, Oberwart